

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **62 (1936)**

Heft 1

PDF erstellt am: **09.07.2024**

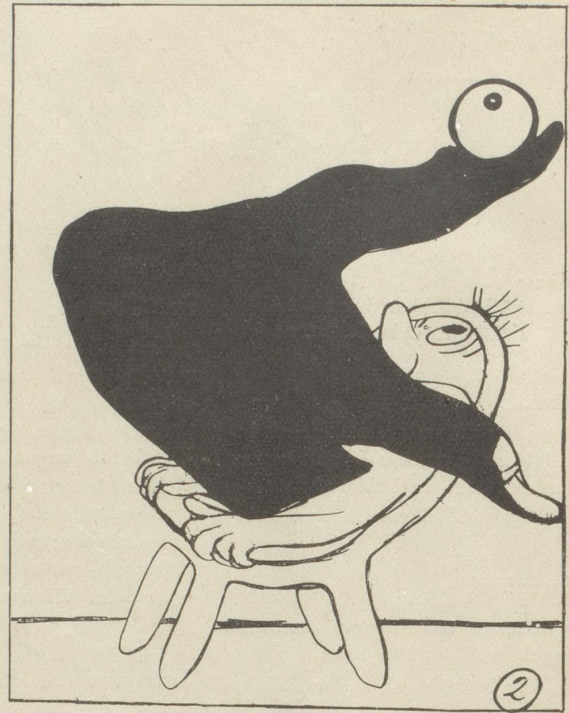
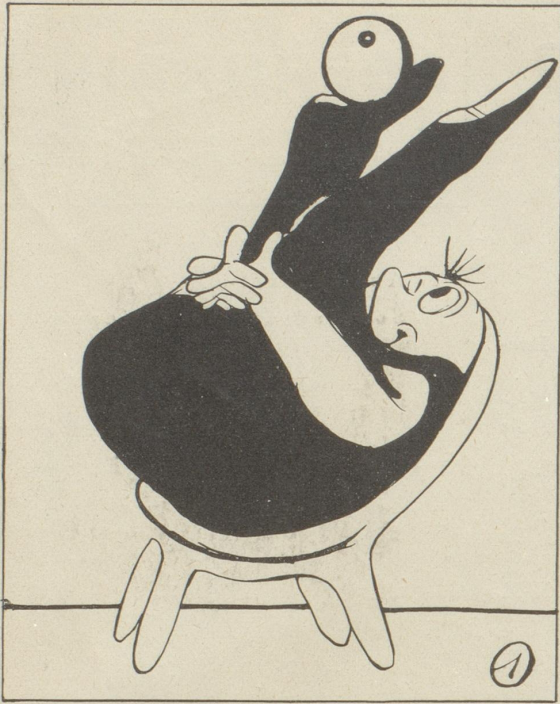
### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.





Lindis Papa

## Feine Leute

Es ist ein recht erhebendes Gefühl, sich nur mit «feinen Leuten» bekannt zu wissen. Ja, ich bin stolz darauf. Und dass meine vielen Bekannten auch wirklich samt und sonders sehr fein sind, darüber besteht kein Zweifel; denn sie haben es mir alle selbst gesagt.

«Ich darf gar nicht daran denken, wie schön und fein alles war im Hause des Herrn Baron», erzählt mir das Fräulein, das mit einer grauen, heissgeliebten Katze in einem bescheidenen Mietzimmer neben dem meinen wohnt. «Ich kam mir dort immer vor wie eine Königin: in teuren Kleidern, inmitten schöner Möbel und einer Unmenge von Büchern, — ja, der Herr Baron hat sich um meine Bildung sehr bemüht.» Das sei ja sehr nett von ihm gewesen, sage ich anerkennend und entdecke auch plötzlich einige wirklich vornehme Züge an ihr: wie sie mit Nonchalance den Pelz über ihre Achseln wirft, wie sie die Handschuhe über ihre schmalen Finger streift und beim Treppensteigen graziös ihren langen Rock rafft...

Am selben Abend, während ich

lesend in meinem Zimmer sitze, ertönt im Flur ein furchtbares Geschrei. «Kommst Du wohl runter, du Mistvieh, schmutziges, saublödes, verd....» Himmel und Hölle und deren ganze Einwohnerschaft werden auf die gute Katze herunterbeschworen, die so frech war, sich auf das schöne Sofa zu setzen, das heilige Sofa, das einzige Andenken an den Herrn Baron. Ich mache ein langes Gesicht, als ich die feinen Worte höre, und rufe laut: «Nicht wahr, Fräulein, die hat sie der Baron gelehrt?» Eine Türe knallt ins Schloss, — und alles ist still.

Alle vierzehn Tage kommt eine Putzfrau zu mir ins Haus, die ist eine sehr feine Frau. Sie ist so fein, dass sie meinen Möbeln nur mit Verach-

tung begegnet, weil sie ihrer Ansicht nach lange nicht so schön sind, wie die ihrer anderen Kundschaft. «Ich verkehre in Regierungs- und Doktorkreisen», pflegt sie mit Stolz zu erzählen. Als sie zum erstenmal kam, stellten wir ihr ein nach unseren proletarischen Begriffen sehr gutes Menu zusammen: Haferflockensuppe, gehacktes Fleisch, Spaghetti mit viel Streukäse, Salat und als Dessert zwei prächtige rotwangige Aepfel. «Bedauere», sagte sie, als sie der Speisen ansichtig wurde, rümpfte die Nase und deckte die Schüsseln wieder zu. «Mein Magen ist von sehr zarter Konstitution; er verträgt nur feine Speisen.» Darunter verstand sie Bouillon mit Ei, Omeletten, Primeurs, Braten, Meringues und ab und zu eine Punschtorte. Sie war so freundlich, das für alle Zeit auf einen schönen weissen Zettel zu notieren. Wie dankbar wir ihr dafür sind! Denn wir wissen sehr wohl, was wir wirklich feinen Leuten schulden.

Dreimal im Jahr wechsle ich das Zimmer, und bis jetzt hatte ich noch



Nur echt von E. Meyer, Basel